

Datum: 01.11.2012



Schweizer Land & Leben
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.landleben.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 34'000
Erscheinungsweise: 6x jährlich

Themen-Nr.: 345.5
Abo-Nr.: 1092094
Seite: 10
Fläche: 83'603 mm²

Die Dosis macht das Gift

Medien: Kinder und Jugendliche können nicht ohne – eine Herausforderung für Eltern

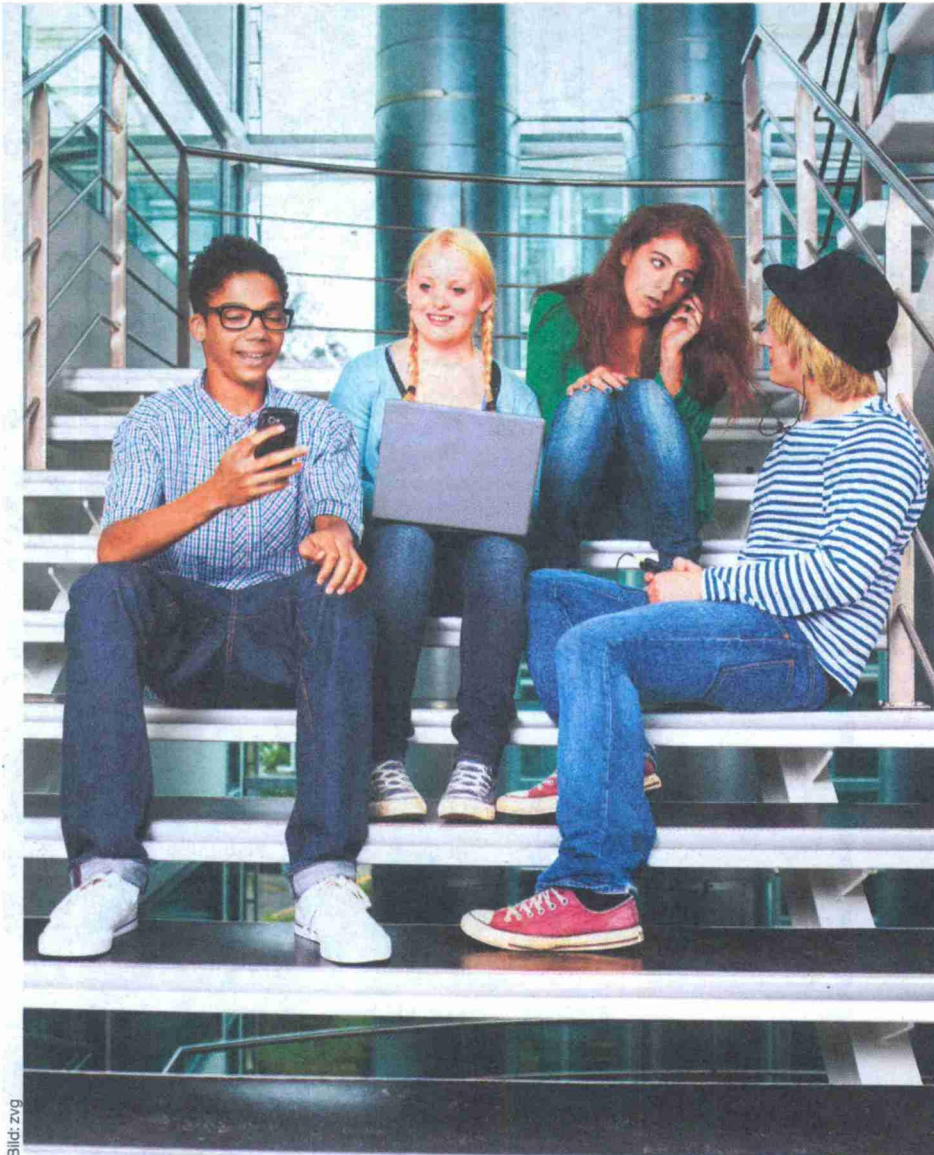


Bild: zvg

Junge nutzen Medien ganz natürlich und spontan. Für sie gehören sie zum Alltag.



Schweizer Land & Leben
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.landleben.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 34'000
Erscheinungsweise: 6x jährlich

Themen-Nr.: 345.5
Abo-Nr.: 1092094
Seite: 10
Fläche: 83'603 mm²

Für Kinder und Jugendliche gehören Computer, Internet, Smartphones & Co. zum Alltag. Eltern haben oft vergleichsweise wenig Ahnung. Nicht so schlimm, sagen Experten. Wichtiger sei das Festlegen von Regeln und die Begleitung zur gesunden Sozial- und Selbstkompetenz.

Pamela Fehrenbach ■ War früher der Fernseh-Unheilbringer und beliebter Zankapfel zwischen Kindern und Eltern, stehen heute die Nutzung von PC, Spielkonsole und Smartphone oft im Mittelpunkt. Wie der Fernseher haben auch die «neuen Medien» den Alltag verändert, vor allem auch die Kommunikation. Information und Wissen zu allen erdenklichen Themen sind dank Internet immer und überall zugänglich. Schier unendliches Wissen auf Abruf! Die Kommunikation läuft neben Telefon, SMS und Mail auch über soziale Netzwerke wie Facebook, Twitter u. ä. Freunde aus der ganzen Welt trifft man auch mal im Chat anstatt am Küchentisch. Die Möglichkeiten, welche die neuen Medien bieten, sind vielfältig, die Erfahrungen damit reichen aber noch nicht weit zurück, allgemeingültige Erfahrungswerte als Leitplanken fehlen weitgehend. Das kann verunsichern.

■ Chance oder Gefahr?

Selbst Experten sind sich nicht schlüssig, ob der heutige Medienkonsum Segen oder Geissel ist. Journalist David Pfeiffer stemmt sich in seinem Buch «Klick. Wie moderne Medien uns klüger machen» (Campus Verlag, 2007) zum Beispiel gegen die Vorurteile, Fernsehen mache dumm, Computer sorgten für Vereinsamung und Videospiele führten zu mehr Gewalt. Für ihn ist Medienbildung längst

Allgemeinbildung geworden. Und wer in einer Informations- und Kommunikationsgesellschaft lebt, muss sich seiner Ansicht nach auch kompetent mit Medien aller Art auseinandersetzen. Manfred Spitzer, ärztlicher Direktor der psychiatrischen Universitätsklinik in Ulm, schlägt in seinem Buch «Vorsicht Bildschirm» (DTV, 2007) nach Auswertung zahlreicher wissenschaftlicher Untersuchungen allerdings Alarm. Die Liste der unerwünschten Nebenwirkungen reiche von Lese- und Aufmerksamkeitsstörungen

über gestörtes Sozialverhalten bis hin zu steigender Gewaltbereitschaft, macht er deutlich. Wer hat nun recht? Olivier Steiner, Soziologe und Experte für neue Medien an der Hochschule für soziale Arbeit FHNW in Basel: «Das lässt sich nicht so einfach beantworten, es haben wahrscheinlich beide recht, je nach Situation.» Der soziale Hintergrund, die soziale Schicht und das Beispiel der Eltern hätten grosse Auswirkungen auf das Verhalten der Kinder und Jugendlichen. «Auch die Mediennutzung innerhalb der Peer Group – also der Gruppe Jugendlicher, welcher der Heranwachsende zugehören möchte – bestimmt mit. Das sind verschiedene Faktoren, welche die Art und Weise der Mediennutzung stark beeinflussen. Und damit auch die Wirkung.»

■ Auf- und Abwärtsspiralen

In Studien hätten sich sogenannte Abwärts- und Aufwärtsspiralen bestätigt, so Steiner. «Spiralen, die aufwärtsführen in der Mediennutzung, und solche, die abwärtsführen. Oft verlaufen diese Spiralen parallel zu den Merkmalen ihrer Herkunftsschicht. Jugendliche aus höheren Bildungsschichten, die von zu Hause gefördert werden, denen viele Möglichkeiten offenstehen, sich sozial zu vernetzen, nutzen das Internet unter anderem auch



Schweizer Land & Leben
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.landleben.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 34'000
Erscheinungsweise: 6x jährlich

Themen-Nr.: 345.5
Abo-Nr.: 1092094
Seite: 10
Fläche: 83'603 mm²

Tipps für Eltern

Kinder: Surfen Sie zusammen mit Ihrem Kind. Nutzen Sie Kinderseiten und Suchmaschinen für Kinder. Besprechen Sie mit Ihrem Kind das richtige Verhalten im Internet. Gefahren im Netz und schwierige Inhalte ansprechen und Umgang damit festlegen. Den Computer in einen Raum stellen, wo Sie sich häufig aufhalten. Nur moderierte Chats erlauben. Jugendschutz einrichten.

Jugendliche: Nutzungszeit begrenzen. Soziale Kontakte und Bewegung sollen nicht vernachlässigt werden. Alternativen anbieten. Im Gespräch bleiben über Nutzung und Interessen. Problematische Inhalte, moralische Aspekte immer wieder besprechen.

Achtung Suchtgefahr: Zieht sich Ihr Kind zurück, vernachlässigt «echte» soziale Kontakte und spielt es ungezügelt, sollten Eltern reagieren.

zum Beschaffen von Informationen, zum Verfolgen von Projekten, zum Pflegen ihrer Netzwerke. Mit der dadurch steigenden Fertigkeit bilden sie damit auch ein ökonomisches Potenzial, welches sich wieder positiv auf die Lehrstellensuche auswirken kann. Eine typische Aufwärtsspirale.» Hingegen seien es vorwiegend Jugendliche aus tieferen Bildungsschichten, welche in eine Abwärtsspirale abgleiten. «Weil sie vielfach den Hintergrund nicht mitbekommen haben, die Medien produktiv für sich zu nutzen. Sie gleiten leichter in Online-Rollenspiele ab, in Suchtverhalten, welches zu negativen Effekten führen kann, vor allem, weil meistens noch andere negative Faktoren hinzukommen.»

■ Kinder sind «Digital Natives»

Kinder kennen keinerlei Berührungängste bei der Nutzung elektronischer Medien. Sie sind «Digital Natives», also «Kinder der digitalen Technologie». Für sie ist die Umgebung mit Computer, Smartphones, sozialen Netzwerken und Spielkonsolen ganz natürlich, und die Möglichkeiten werden ohne Scheu genutzt.

Können Eltern mit «gg?» und «hdmfl» in der Regel nicht viel anfangen, sind diese Kurzversionen für Jugendliche nichts anderes als normale Kommunikation – quasi das Steno der Jugend. Um ein Treffen zu vereinbaren, «simst» man sich, verabredet sich im Chat, persönlich oder am Telefon. Was einem eben gerade in den Sinn kommt und was für Möglichkeiten gerade nutzbar sind – ohne Wertung der einzelnen Werkzeuge. Eltern sind da oft verunsichert. Sie gehören zu den «Digital Immigrants», der Generation, welche die neuen Medien erst im Erwachsenenalter kennenlernte. Sie sehen, dass sich die Gesellschaft mit den neuen Medien verändert, doch niemand weiss, wohin. Sie sehen die Gefahren wie z. B. den nicht gewährleistete Datenschutz. Etwas, was den Kindern und Jugendlichen meist herzlich egal ist.

■ Soziale Netzwerke und Chats

Soziale Netzwerke kommen dem jugendlichen Streben nach Gemeinschaft und Dazugehören entgegen. Ein witziger Schnappschuss mit dem Smartphone fotografiert? Sofort «posten» auf Facebook. Damit die Freunde es auch sehen – und möglichst kommentieren – können. Der ungewollte Umgang mit persönlichen Äusserungen und Bildern über die sozialen Netzwerke fühlt sich für Jugendliche normal an, Eltern wirds dabei oft mulmig. Jugendliche sollen sich vernetzen und austauschen können, findet Olivier Steiner. «Wer kein Profilbild lädt, nichts über sich preisgibt wie etwa Hobbys, findet auch keine Gleichgesinnten. Sie sollen sich – auf eine gute Art – präsentieren und austauschen können.»

■ Eltern sollen im Gespräch bleiben

«Durch die Smartphones haben Eltern kaum mehr Kontrolle, mit welchen Inhalten ihr Nachwuchs konfrontiert wird.» Gewalt und Sexdarstellungen können für die kindliche Entwicklung sehr problematisch sein und bedürfen unbedingt der Aufklärung. Auch unkontrolliertes und langes Spielen kann zu ungesundem Verhalten führen. Eltern, die bei ihrem Kind ein problematisches Verhalten wie Rückzug, Vereinsamung, ständiges Online-



Schweizer Land & Leben
 3001 Bern
 031/ 330 34 44
 www.landleben.ch

Medienart: Print
 Medientyp: Fachpresse
 Auflage: 34'000
 Erscheinungsweise: 6x jährlich

Themen-Nr.: 345.5
 Abo-Nr.: 1092094
 Seite: 10
 Fläche: 83'603 mm²

Sein und -Spielen vermuten, finden bei der Erziehungsberatung oder einem Familientherapeuten Hilfe. «Wer den Faden nicht reissen lässt und im Gespräch bleibt, kann viel abfangen», so Steiner. Die Mediennutzung sei nur ein Teil des Ganzen, die ganze soziale Welt, in der Kinder aufwachsen, beeinflusst sie. Die Familie, die Nachbarschaft, die Schule, Vereine, Freunde, Clique. «Sich interessieren, das Kind begleiten und fördern, Alternativen bieten, sind gute Ansätze. Und immer wieder miteinander reden.» Welche Werte sind für mich wichtig? Was finde ich gut, was schlecht? Welches Verhalten finde ich richtig? Fazit: Es gibt viele gute Wege für den Umgang mit Medien. Alle beinhalten das Gespräch, die Vorbildfunktion der Eltern und das Einhalten von Regeln. Eigentlich nichts anderes, als was sonst in der Erziehung wichtig ist. ■

Hilfreiche Links

Security4kids.ch: Die Website bietet Unterstützung und praktische Tipps für Kinder, Jugendliche, Eltern und Lehrpersonen.

Elternet.ch: für Eltern zur Verbesserung der eigenen Medienkompetenz.

Safersurfing.ch: Schweizer Kriminalprävention mit Infos zu Safer Chatten, Social Networks, Schutz vor Kinderpornografie und Internetbetrug.

Netla.ch: sensibilisiert Jugendliche mit Games für den Schutz ihrer Privatsphäre.

Netcity.org: Spiel des Kinderschutzbundes, vermittelt Medienkompetenz.

Blinde-kuh.ch: spezielle Suchmaschine und Portal für Kinder.

Fragfinn.de: Suchmaschine speziell für Kinder, listet nur Seiten auf, die vom Redaktionsteam geprüft sind.

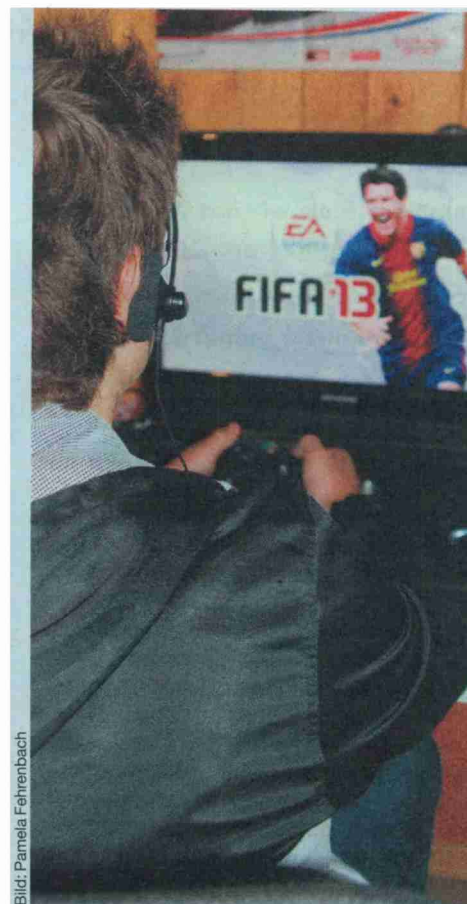


Bild: Pamela Fehrenbach

«Gamen» kann zur Sucht werden.